

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Das Fest des heil. Sakraments des Altars, insgemein das Fronleichnamsfest
genannt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736

uns durch seine Allmacht aus dem Nichts gezogen, der uns durch seine Barmherzigkeit seinen für uns Mensch gewordenen Sohn gegeben und uns in ihm zu seinen Kindern angenommen hat, indem er den heil. Geist in unsere Herzen goß: gegen den Sohn, der von Ewigkeit in dem Schooße des Vaters gezeugt, in dem Schooße einer Jungfrau ein Mensch, und uns in der Zeit gleich wurde zu unserm ewigen Heile: gegen den heil. Geist, als die ewige und wesentliche Liebe des Vaters und des Sohnes, der der Kirche durch den Vater und den Sohn gegeben worden ist, der sie heiligt und durch die Liebe lebendig macht. Jene Worte: Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heil. Geiste, die so oft in den Tagzeiten der Kirche gesagt werden, sollen uns die Pflicht vor Augen stellen, die wir haben, alles zur Ehre Gottes zu thun, und ihm mit einer großen Reinigkeit der Absichten zu dienen: eben so verhält sichs mit den Worten: im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, welche wir aussprechen, indem wir das Zeichen des Kreuzes machen.

Das Fest des heil. Sakraments des Altars,

insgemein

das Fronleichnamsfest genannt.

Duplex primae classis.

Geschichte des Geheimnisses.

Indem Jesus Christus den Verstand seiner Jünger vorbereiten wollte, daß sie die Verwandlung seines Fleisches und Blutes in Speise und Trank begreifen möchten, welche er am Ende seines Lebens vornehmen mußte, um die Seelen derer zu nähren, welchen er das ewige Leben

D

vers

verschaffen sollte, sprach er lange mit ihnen *) von einer Speise, die nicht vergänglich wäre, und von einem wahren Brode des Himmels. Er gab ihnen alsbald zu verstehen, daß er selbst diese Speise und dieses himmlische Brod sei. Hernach erklärte er ihnen offenherzig, daß er das Brod des Lebens wäre, das von dem Manna in der Wüste verschieden sei, welches nicht von dem Tode befreien konnte. Ich bin, sprach er zu ihnen, das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen ist, daß wer davon isset, nicht sterbe, sondern ewiglich lebe. Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben soll. Da ihn die Juden reden hörten, sprachen sie und fragten untereinander, wie das sein könne, daß er sein Fleisch zu essen gebe. Jesus sprach zu ihnen: " Wahrlich, ich sage euch: "

" wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und "

" sein Blut nicht trinket, werdet ihr das Leben nicht in "

" euch haben: wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, "

" der hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken "

" am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig "

" eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank; "

" wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet "

" in mir und ich in ihm. Wie mein Vater, der mich ges "

" sandt hat, lebend ist, und wie ich durch meinen Vater "

" lebe, auf die nemliche Weise wird der, der mich isset, auch "

" um meiner willen leben: hier ist das Brod, das vom "

" Himmel gekommen ist: es ist nicht wie das Manna, wel "

" ches eure Väter gegessen haben, und das sie nicht ver "

" hinderte zu sterben: wer von diesem Brode isset, wird ewig "

" lich leben."

Jesus Christus sagte dieses in der öffentlichen Sina goge in der Stadt Kapernaum, in welche er die Sabbat tage

*) Joan. C. 6.

tage zu gehen gewohnt war, um daselbst zu lehren. Viele seiner Jünger, die ihn gehört hatten, sprachen: diese Rede ist hart und wer kann sie verstehen? Da nun Jesus von selbst wußte, daß sie insgeheim davon murmelten, sprach er zu ihnen: "Daran stoßt ihr euch? Was wird denn geschehen, wenn ihr des Menschen Sohn dahin fahrt, seht, wo er vorher war. Der Geist macht lebendig, das Fleisch hat keinen Nutzen. Was ich euch sage, ist Geist und Leben, aber es sind einige unter euch, die nicht glauben... Deswegen habe ich zu euch gesagt, daß niemand zu mir kommen kann, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben." Von der Zeit an zogen sich viele seiner Jünger zurück, und folgten ihm nicht mehr nach. Worüber er zu den zwölfen sagte (die er zu Aposteln gemacht hatte): "Und ihr, wollt ihr mich nicht auch verlassen?" Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens.

Es war beinahe ein Jahr, daß Jesus Christus die Seinigen also vorbereitet hatte um diese himmlische und lebendig machende Speise zu erkennen und zu empfangen, welche er seiner Kirche zurücklassen sollte, als nun der Abend vor seinem Todestage vorhanden war und er seinen guten Willen in der Stiftung des heil. Abendmahls ausführen wollte. Dies geschah am Donnerstage zu Abends, und in der nemlichen Nacht, da er dem Tode übergeben werden sollte: damit wollte er gleichsam seine letzte Oftern mit seinen Jüngern halten. Nachdem er die Oftermahlzeit, oder die gesetzmäßige Schlachtung des Ofterlammes verrichtet; nachdem er seinen Aposteln die Füße gewaschen; nachdem er sich wieder an den Tisch gesetzt hatte, nahm er das Brod, dankete und segnete es; hernach brach er es und sprach zu ihnen: "Nehmet hin und esset:

D 2

"das

„ das ist mein Leib, der gegeben wird, und der für
 „ euch hingegeben werden wird: thut dieses zu mei-
 „ nem Gedächtnisse.“ Dergleichen nahm er auch den
 Kelch, nach dem Abendessen, und dankete und gab ihnen
 denselben und sprach: „ Trinket alle daraus, denn das ist
 „ mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für viele
 „ vergossen werden wird, zur Vergebung der Sünden,
 „ das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blute,
 „ welches bald für euch vergossen werden wird: solches
 „ thut, so oft ihrs trinkt, zu meinem Gedächtnisse.“ Sie
 tranken alle davon und Jesus sprach zu ihnen: „ Ich sage
 „ euch, daß ich künftig nicht mehr von dieser Frucht des
 „ Weinstocks trinken werde, bis auf den Tag, da ich auß-
 „ neue mit euch davon trinken werde in dem Reiche mei-
 „ nes Vaters.“

Die drei ersten Evangelisten haben diese große Hand-
 lung alle auf die nemliche Weise erzählt, und fast mit den
 nemlichen Worten. Der heil. Johannes hat sie nur des-
 wegen übergangen, weil seine Absicht hauptsächlich gewesen
 ist, das zu sammeln, was die andern in ihrer Erzählung
 weggelassen haben konnten. Der heil. Paulus macht auch
 eine Erzählung dieser Stiftung des heil. Abendmahls, aber
 er breitet sich noch mehr dabei aus, und setzt einige neue
 Umstände dazu, demjenigen gemäß, was er von Jesu Christo
 selbst darüber gelehret worden zu sein bezeuget. Was dieser
 Apostel in dem, was er davon an die Gläubigen zu Corinth
 schreibt, mehr als die andern sagt, das dient zur Erläu-
 terung des Befehls, welchen der Heiland seinen Jüngern
 gab, daß sie nemlich dieses zu seinem Gedächtnisse thun
 sollten, wenn sie so seinen Leib äßen und sein Blut tranken.
 Denn, spricht er, so oft ihr dieses Brod essen und diesen
 Kelch trinken werdet, sollt ihr den Tod des Herrn verkün-

da

digen, bis daß er komme (und sollt ihn zum Heile der Menschen darstellen); wer derowegen unwürdig das Brod essen oder den Kelch des Herrn trinken wird, wird schuldig sein an dem Leibe und Blute des Herrn (als wenn er ihn ver-
rathen und selbst dem Tode überliefert hätte). Der Mensch prüfe also sich selbst (er untersuche sich sorgfältig), und also esse er von diesem Brode, trinke von diesem Kelch: denn welcher unwürdig davon isset und trinket, der isset und trinket seine eigene Verdammniß, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Geschichte des Fronleichnamfestes.

Die Sorge, welche die Apostel trugen, den Befehl auszuführen, den ihnen Jesus Christus ihr Meister bei dem heil. Abendmable gegeben hatte, daß sie nemlich dieses so geheimnißvolle und so außerordentliche Opfer erneuern und zu seinem Gedächtnisse thun sollten, die hat das Fest dieses Abendmahls des Herrn so alt gemacht als die Kirche selbst. Das ist das Fest, mit welchem die Kirche ihren Anfang nahm; in der Feier dieses Opfers erhielt sie ihre Entstehung, auf die Feier dieses Opfers ist die Gemeinschaft der Gläubigen erfolgt, die sich zum Gebete und zum Brodbrechen oder zum Essen des Leibes Jesu Christi versammelt hatten. Man kann auch sagen, daß kein Tag gewesen sei, da man es nicht erneuert habe, so lang man das Opfer Gott dargebracht hat; denn es giebt keinen einzigen Tag, an welchem der Leib Jesu Christi nicht konsekriert worden sei. Das Fest wurde auf den Tag der Stiftung des Abendmahls des Herrn gesetzt, und alle Jahre eben so gut gefeiert als die Feste seiner Passion und Auferstehung, welche unmittelbar auf dasselbe folgten.

Um

Um die ganze Frömmigkeit der Gläubigen zu beschäftigen, schien ein so großes Geheimniß einen größern Umfang zu erfordern als der kurze Zeitraum dieses einzigen Tags ausmacht. Unterdessen war man immer außer Stand gewesen, auch nur diesen ganz und gar der besondern Feier dieses Geheimnisses zu widmen, hauptsächlich seitdem sich die Kirche mit den Ceremonien der Absolution oder der Sündenvergebung der Bußfertigen, mit dem Segen des heiligen Oeles und des Chrysams, mit dem Mandatum oder dem Fußwaschen beschäftigt hat. Sicher schien dies diesen Mangel hinlänglich wieder zu ersetzen, daß man alle Tage das Gedächtniß desselben durch jenes Opfer wieder erneuerte, welches als das Hauptstück des zu feiernden Festes betrachtet wurde. Aber nach der Meinung vieler hieß das die Stiftung eines so herrlichen Geheimnisses nicht genug auszeichnen, welches, wie sie glaubten, einen ganz besonders dazu gewidmeten Tag erfordere, der ein Tag des Festes und der christlichen Freude sein könne, so wie die Tage der Menschwerdung des Wortes, der Erscheinung und andere, an welchen die Menschheit Jesu Christi nebst ihrer Gottheit Theil gehabt hat. Die Sache blieb nichts destoweniger bis in das dreizehnte Jahrhundert in diesem ersten Zustande: erst im Jahre 1208 war es, da die selige Juliana von Mont Kornillon, eine hospitaler Nonne an den Thoren der Stadt Lüttich, einige Offenbarungen hatte, welche der Stiftung des Fronleichnamsfestes zum Grunde dienten.

Die außerordentliche Andacht und Ehrfurcht, welche diese Person gegen das heil. Abendmahl hatte, die trieb sie an über dieses kostbare Pfand der Liebe Jesu Christi gegen die Seinigen, welches er bei seinem Abschiede aus der Welt zurückgelassen hat, unaufhörlich nachzudenken; sie glaubte daher, daß ihr der göttliche Heiland befohl, sie solle die

Pflicht

Pflicht, die man habe, zur Ehre dieses Geheimnisses ein Fest zu stiften, den Leuten ankündigen.

Da sie einem Kanonikus zu St. Martin in Lüttich ihre Offenbarung entdeckt hatte, so berathschlagte sich dieser mit geschickten Theologen darüber, und theilte alsdann die ganze Sache dem Jakob Pantaleon mit, der damals Archidiaconus zu Lüttich war, und hernach, unter dem Namen Urbanus IV. Pabst wurde; so wie auch dem Hugo a sancta caro und vielen andern gottseligen Personen. Alle urtheilten, daß es an sich gerecht, und nützlich für die Kirche wäre, die Stiftung des heil. Sakramentes feierlicher zu begehen, als man bis dahin gethan hatte. Folglich befahl der Bischof von Lüttich im Jahre 1249, durch einen an die ganze Klerisei seiner Diözese gerichteten Brief, daß das Fest des heil. Sakramentes jährlich den nächsten Donnerstag nach der Pfingstoktave gefeiert werden sollte. Die Feier dieses Festes wurde anfangs nur auf diese Diözese eingeschränkt, aber da Pantaleon zum Pabste erwählt worden war, schrieb der Bischof von Lüttich auf das angelegentliche Verlangen vieler Stiftsherren und anderer frommen Personen, an ihn und bat ihn, er möchte die Feier dieses Festes in der ganzen Kirche befehlen. Welches denn dieser Pabst durch eine Bulle that, die an alle Prälaten gerichtet war, und von welcher man glaubt, daß sie aus dem Jahre 1264 sei. Er erzählt anfangs die Stiftung des heil. Abendmahles darinn, und hernach breitet er sich über die Vortrefflichkeit dieses Geheimnisses aus. „Ob wir schon,“ sagt er, alle Tage, bei der Messe, das Andenken der Stiftung dieses Sakraments erneuern, so glauben wir nichts destoweniger es wenigstens des Jahres feierlicher begehen zu müssen um die Reher zu beschämen: denn am grünen Donnerstage ist die Kirche mit der Absolution der
„ Buß

„ Busfertigen beschäftigt, und mit vielen andern Ver-
 „ richtungen, die sie hindern sich einzig und allein mit die-
 „ sem Geheimnisse zu beschäftigen. Wir haben vor diesem
 „ erfahren, daß Gott einigen tugendhaften Personen ge-
 „ offenbaret habe, daß dieses Fest in der ganzen Kirche
 „ gefeiert werden müsse. Deswegen befehlen wir, daß
 „ sich die Gläubigen am ersten Donnerstage nach der Pfingst-
 „ oktave in der Kirche versammeln sollen, um daselbst mit
 „ der Geistlichkeit das Lob Gottes zu singen 2c. ” Der Tod
 dieses Papstes, der in dem nemlichen Jahre erfolgte, ver-
 zögerte die Vollziehung seiner Bulle, und da sich niemand
 unter seinen Nachfolgern mit dem Eifer, welchen diese Ein-
 richtung erforderte, an die Vollziehung seines Befehls
 machte, so gab es, mehr als vierzig Jahre hindurch, außer
 der Kirche von Lüttich, wenige, wo man dieses neue Fest
 feierte. Erst zur Zeit der allgemeinen Kirchenversammlung
 zu Vienne, die sich im Jahre 1311 versammelte, hielt es
 der Papst Klemens V. für schicklich, es aufs neue zu ver-
 ordnen. In dieser Absicht bekräftigte er die Bulle, welche
 Ur^l an gegeben hatte: sie wurde von allen Prälaten der
 Versammlung, welche die ganze Kirche vorstellte, in Ge-
 genwart der Könige von Frankreich, Engelland und Ara-
 gonien, angenommen. Aber die völlige Vollendung der
 ganzen Sache schien Johannes XXII. aufbehalten zu sein,
 welcher im Jahre 1316 Klemens dem V. nachfolgte, und
 im Anfange seiner päpstlichen Regierung die Bulle Ur^l
 haas 1V. mit allen ihren Formalitäten bekannt machte.

